

Roberta Qiehn

Der Rufer

Ich legt mein Ohr an deine Schläfe,
du riebst dein Herz an meiner Stirn.
Ach bleibe –
nur für eine Wacht.
Die Mitte teilt handbreit,
was sich im Leben niemals träfe:
vom Scheitel nieder lichter Zwirn
und über meinem Haupt die Nacht.

Das Tier treibt mich durch seine Tage,
es kommt, es geht, es löscht mich aus.
Ach bleibe –
nur für eine Wacht!
Die Mitte teilt ich
mit dem Mund und meiner ganzen Habe:
Du wärst für diese Zeit mein Haus
und ich bewohnt es zärtlich, sacht.

Epilog

Das Haus, es ist nicht mehr –
kein Stirnenkuss, kein Hören.
Du gehst mit allem fort.

Das Tier und ich wir bleiben,
die Schlangen zu beschwören,
an deinem lichtbezognen Ort.

Für Michal Kaiser-Livne